

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Iphigenia in Aulis**

**Gluck, Christoph Willibald  
Du Roullet, François Louis Gaud Lebland**

**Leipzig, [ca. 1905]**

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-82780](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82780)

Doch geh, gehorche! Suche den Tod durch Vaters Hand!  
 Ich folge deinem Schritt hin zum Tempel des Schreckens —  
 Um — so grausam du selbst — deinen Mördern zu wehren!

Nr. 27. Arie.

Der Priester, wagt er dir zu nah,  
 Er fällt meinem Schwerte zum Opfer!  
 Den Altar, den frevelnd sie schmücken,  
 Ihn zertrümmr' ich mit mut'ger Hand!  
 Wenn dann im Gewühle des Kampfes  
 Sich dein Vater beut meiner Wut —  
 Durchbohrt fällt er von meinen Streichen,  
 Und du selbst bist schuld dieser That!

(Iphigenia vermag nicht durch stehende Gebärden ihn zurückzuhalten,  
 er stürzt durch die Mitte ab.)

Dritter Auftritt.

Iphigenia. Er geht! Er flieht! — Ihr Götter, straft an  
 mir sein Verbrechen!

Durch meinen schleunigen Tod kommt zuvor seiner Frevelthat!  
 (Sie geht mit schnellem Entschluß dem hinteren Eingange zu, um sich  
 dem Volke zu übergeben. In diesem Augenblicke hört man den leidens-  
 schaftlichen Gesang des Volkes mit neuer Kraft sich erheben.)

Chor. Nein, nein, nimmer dulden wir das,  
 Daß den Göttern das Opfer man entführe!  
 Gar wohl kennen wir ihren Spruch —  
 Sie ist das Opfer, das sie fordern.  
 Wachet, daß sie uns nicht entfliehe!

(Während des Chors dringen die Massen von neuem durch den äußeren  
 Eingang, indem sie die Wachen bis über die innere Zeltabtheilung herein-  
 werfen; man reißt gegen das Ende des Nachspiels den inneren Vorhang  
 weit auseinander. Iphigenia sind sogleich ihre Frauen nachgeeilt, um  
 sie zurückzuhalten: sie selbst ist durch den wilden Andrang und das  
 Geschrei heftig erschreckt, und wankt, von den Frauen vor dem Volke

verdeckt, langsam zurück. In dem Augenblicke, wo das Volk am weitesten vorgeedrungen ist, stürzt Klytämnestra, von der einen Hälfte der Frauen begleitet, von links herein und stellt sich dem Volke entgegen.)

Klytämnestra. Ha, Schändliche! Waget denn die Untat zu vollenden!

Kommt heran und mordet sie in meinem Arm!

(Gleichzeitig mit Klytämnestra ist Arlas vom Haupteingange herein mit seinen Kriegern durch die Masse hindurch und in das Innere hereingedrungen; seiner Anstrengung gelingt es sogleich, das Volk wenigstens so weit wieder zurückzudrängen, daß er den inneren Zeltvorhang, hinter dem er sich mit seinen Leuten aufstellt, gänzlich wieder schließen kann. Das Volk verbleibt jedoch zum Teil in dem Zwischenraum des Zeltes. — Iphigenia ist sogleich bei Klytämnestras Auftritt dieser an die Brust gestürzt.)

Klytämnestra. O meine Tochter!

Iphigenia. Teure Mutter!

Klytämnestra. Ach! meine Iphigenia!

Bis an den letzten Hauch beschütze ich dein Leben!

Iphigenia. Nichts vermag mein Geschick zu wenden —

Die Götter setzten mir dies Ziel in ihrem Zorne!

Entflieh und laß das Volk vollbringen ihr Gebot!

Ach, wenn ich je dir teuer war, so flieh,

Und meide schnell das wilbbevegte Lager!

Im vergeblichen Versuch, dem Volk mich zu entreißen,

Setze nicht deine Ehre, deine höchste Würde aus!

Klytämnestra. Ha, was ist die Ehre, meine Würde, mein Leben?

Nein! — wird die Tochter mir entrisßen,

Nimmer will ich dann noch schaun des Tages holden Schein!

Iphigenia. Nein leb, nein leb für Orestes, den Bruder,

Auf den so teuern Sohn häuf deine Lieb' allein!

Möge beglückter er sein,

Werde er nie, ach, wie ich,

So verhängnisvoll der Mutter!

Draf mich ein hartes Los, nie doch verlag den Vater drum!  
 Ahtämnestra. Er, auf dessen Geheiß der mörderische  
 Stahl —

Iphigenia. Dem Tod mich zu entziehen, was hat er nicht  
 gewagt?

Doch diesem Zorn der Götter,

Wer, ach! könnte mich ihm entziehen?

(Heftiges Geschrei von außen.)

Chor. Iphigenia! Auf, zum Altar!

Iphigenia. Du hörst das Geschrei des wutentbrannten  
 Volks!

O Mutter! Ruf zurück deinen Mut, deine Stärke,  
 Dies Erbteil des Blutes, das den Göttern entsproß!

Gehorchen wir, ihren Willen zu vollziehen —

Lassen wir sie erröten, ob der Rache, die sie üben!

Nimm denn hin mein letztes Lebenswohl!

Ahtämnestra. Grausame, willst du, daß vor den Augen  
 ich dir sterbe?

Wie? — ich selbst ließe dich gehn?

Ließe zum Morde dich führen? — ich, die Mutter? —  
 Weh' mir!

(Sie sinkt ohnmächtig um. Die Frauen unterstügen sie. Iphigenia,  
 tief ergriffen, beugt sich über die Ohnmächtige hin und küßt sie  
 wiederholt.)

Iphigenia. Leb wohl, geliebte Mutter! Leb wohl! Leb wohl!

(Sie gebietet durch Gebärden den Frauen, die Mutter zu bewachen  
 und zurückzubleiben, wendet sich mit feierlicher Würde dem Eingange  
 zu, der sogleich weit vor ihr geöffnet wird, und tritt dem Volke  
 entgegen.)

Nun führt zum Altar mich!

(Die Frauen, von Ehrfurcht ergriffen, wagen nicht ihr zu folgen. Das  
 griechische Heervolk, das noch den Vorraum des Zeltes, so wie den  
 Eingang und den äußeren Raum vor dem Zelte erfüllt, weicht, von

Stimmen über die unverhoffte und majestätische Erscheinung Iphigenias überwältigt, scheu vor ihr zur Seite, so daß sie wie durch eine ziemlich breite Gasse durchschreitet. — Arkas und die Leibwachen, betroffen und ebenfalls überwältigt, lassen sich an, ihr zu folgen. — Als Klytämnestra wieder zu sich kommt, schließen einige Frauen sogleich den mittleren Zeltvorhang fest zu und stellen sich mit abwehrender Gebärde der Königin entgegen, als diese sich rasch dem Eingange zuwendet.)

### Vierter Auftritt.

Nr. 28.

Klytämnestra (aus ihrer Betäubung auffahrend).

Meine Tochter! — Wo ist meine Tochter?

(Zu den Frauen, die ihr den Ausgang wehren.)

Ha, wer wagt, mich zu halten? — Verwegne!

Nehmet denn das Leben, dem ich fluche!

In dies Mutterherz stoßt den mordenden Stahl!

Nur daß dort, wo die Tochter erbleichet, mein Grab ich finden darf!

Ach, schon erlieg' ich diesen tödlichen Schmerzen!

(Sie sinkt in die Arme der andern Frauen zurück. — Nach einer Pause.)

Meine Tochter — ich sehe sie — und den mordenden Stahl,

Den ihr grausamer Vater selbst für sie geschärft . . .

Ein Priester — rings umgeben von der fürchtbaren Menge,

Wagt seine Mörderhand gegen sie zu erheben;

Er zerfleischt ihr die Brust — und mit forschendem Blick

Sucht im Herzen, das noch zuckt, er den Ratschluß der Götter.

Haltet ein! Ungeheuer! Erzittert! das reinste Blut

Der Götter ist's, womit die Erd' ihr trinkt!

O Zeus! Deiner Blitze Flammen

Schleudre hernieder auf der Griechen unsel'ges Heer!

Die Schiffe wie Staub zermalmend,

Versecke sie tief ins Meer!

Und Phöbos, du, könntest du ohne Grauen

Hier in Aulis des Atreus Sohn erschauen?